

Wie Zwangsarbeiter lebten

Theaterlabor Bielefeld präsentiert Zeitzeugen-Geschichte in Dreyen



Michael Grunert vom Theaterlabor Bielefeld präsentiert das Solo-Theaterstück: »Im Herzen ein Nest aus Stacheldraht«.



Presbyterin Birte Nolte und Holger Grabbe begrüßen die Besucher im Gemeindehaus.
Fotos: Peter Haeublein

■ Von Peter Haeublein

Enger (WB). Mit der Geschichte eines Zwangsarbeiters während des zweiten Weltkriegs befasste sich das Theaterstück »Im Herzen ein Nest aus Stacheldraht«, zu dem die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Enger-Dreyen und der Verein Una Terra eingeladen hatten.

Presbyterin Birte Nolte sowie Holger Grabbe von der Kulturdeele Dreyen konnten etliche Interessierte im Gemeindehaus begrüßen. Hier präsentierte Michael Grunert vom Theaterlabor Bielefeld das Solo-Theaterstück, das von Ferdinand Matuszek handelte, der als 16-Jähriger im zweiten Weltkrieg von den Nazis nach Deutschland deportiert worden war. Er musste auf einem Bauernhof in Rehme bei Bad Oeynhausen Zwangsarbeit verrichten.

Dem Zeitzeugen Matuszek war es wichtig, seine Lebensgeschichte zu erzählen, um gerade auch junge Menschen für das Leid, das Menschen einander antun können, zu sensibilisieren. Dazu hatte er ein Buch darüber geschrieben. Leider hat er die Herausgabe seines Buches nicht mehr erlebt. Lange Jahre hatten ihn die Erinnerungen gequält, war er innerlich zerrissen und heimatlos gewesen. Er war lange Zeit unfähig, über seine Erlebnisse zu sprechen. Eine Erfahrung, die er mit vielen jungen Menschen, die im heutigen Europa unfreiwillig ein neues Zuhause suchen, auf vielfältige Weise teilt.

Michael Grunert schlüpfte nun in die Person des Ferdinand Matuszek. In einer ausdrucksstarken Inszenierung und Darstellung, brachte Grunert die Lebensgeschichte Matuszeks auf die Bühne

und den Zuschauern bis tief in das Innerste nahe. Wiederholt wird Matuszek zitiert, er sei ein glücklicher Mensch und er habe viel Glück gehabt im Leben. Er hat Menschlichkeit erlebt, er hat es gut gehabt, aber dennoch viel Leid gesehen und erlebt.

Passend zu dem Theaterabend mit dem Thema Zwangsdeportierungen im zweiten Weltkrieg war vor der Aufführung eine Ausstellung im Vorraum des Gemeindehauses präsentiert worden unter dem Titel: »Zwangsarbeit im Raum Herford«. Diese Ausstellung war acht Wochen auf 24 Tafeln in der Herforder Gedenkstätte »Zellentrakt« zu sehen gewesen. Christoph Laue, Stadtarchivar aus Herford, hatte zwölf Tafeln mit nach Dreyen gebracht und erläuterte den Besuchern das Thema. Hier wurde auch die Verbindung zur Ortschaft Dreyen geknüpft, wo in den umliegenden Landwirtschaftsbetrieben Zwangsarbeiter eingesetzt wurden.

Aus den Reihen der Besucher, wurde bestätigt, dass man sich noch gut daran erinnern konnte, dass polnische Zwangsarbeiter auf den Höfen eingesetzt waren und sie auch untereinander von Hof zu Hof ausgetauscht wurden. Die Tafeln aber zeigten deutlich auf, dass während des zweiten Weltkrieges zehn Millionen Menschen in Deutschland Zwangsarbeit leisten mussten. Die Ausstellungstafeln zeigen, dass Vertreter deutscher Arbeitsämter bereits mit dem Tross mitzogen, um möglichst schnell Arbeitskräfte für das Deutsche Reich zu rekrutieren.

Wie von Christoph Laue zu erfahren war, will man mit der Ausstellung auch an die Schulen gehen. Nichts soll vergessen werden.